neben meine Ehehälfte setzen kenne. „Det jeht mann nich, Conducteör, der Waggon is jibberfüllt; ach jotte doch, is det enne Hitze, det kommt mann in Beerlin nich vor!! „Mein Herr", entschied nu der Conductär, „woll'n Se nich gefälligst bei'n Kutscher naustreten, in'n Wagen derf Niemand schtehn, sonst habe ich Schtrafe." Und trotzdem mir nu meine Frau zu Hilfe kam und sich mit der dicken Beerlienerin schtritt, ich mußte in allen Regen zum Kutscher naus. Vor e Tager achten war'n mir wieder in Blasewitz und hatten unser Jingstes mit. Meine Frau hatte nagelneie Schtiefeln an, die aber ieber de Schpanne ebissel knapp war'n, ooch an de Hinnervogen drickten, 's Wetter war ooch unsicher, also gings selbstverschtändlich nach der Pferdebahn. Der Conductär schrillte äb'n zur Abfahrt und mir schtiegen schnell ein, doch wie der liebe Gott den Schaden besah, war der ganze Wagen mit Weibsen besetzt. Meine Frau hatte de Hannel auf'n Arme und konnte in den engen Schtiefeln kaum schtehn, denken Sie denn aber, es wär' eener von den jungen Gänschen, die im Wagen saßen eingefalln aufzuschtehn, um meiner Frau mit den zweijährgen Kinde Platz zu machen? I Gott behitte nich. Meine Frau hatte äb'n trotz Ihrn famosen Artikel das Vergnügen, bis zur Mathildenschtraße mit de Hannel auf'n Arme abwechselnd emal auf'n linken oder rechten Beene zu schtehn. 's Beste passierde mir aber an letzten Vogelwiesensonntag. Ich hatte wieder mein'n gewehnlichen Schpaziergang gemacht. Am Schillerplatze war'n enne Masse Menschen, die schon alle auf den nächsten Wagen lauerten. Um mir nu en Sitzplatz zu sichern, weil ich hundemiede war, zahle ich also 10 Pfennige und fahre mit den erschten Wagen, der aus der Schtadt kommt, nach'n Pferdebahnhof und bleibe gleich sitzen bis er zurickfährt. Ich hatte ooch richt'g kalkeliert, denn wie mir auf'n Schillerplatz kamen, schtärzten de Menschen zu allen Löchern rein, trotzdem der Wagen schon fast gefüllt war. Von mir konnte gar nischt zu sehn sein, denn neben mir oder meerschtendeels auf mir hatte sich enne schtarkbeleibte Dame in nich gerade sanfter Weise niedergelassen. Nu nur gemiethlich of der Pferdebahn, dachte ich bei mir, das sollte deine Alte seh'n. „Gott der Gerechte, Marie, kannste Dich nich setzen mits Kind!" Jetzt erscht bemerke ich, hinter meiner mosaischen Besitzerin vorguckend, e hibsches tralles Mädel mit en Kinde im Tragekleedchen auf'n Arme, im Wagen schtehn. Erscht als der Conductär Billets ausgab, rappelte ich mich und bat in beischeidner Weise, mir so viel Luft zu lassen, um in die Tasche greifen zu können. Nachdem ich nu, wie's meine Mode is, 's Billet ins Knopploch gesichtckt hatte, wergte ich mich hinter der Frau Rosenboom oder wie se sonst heißen mochte, vor und bot dem armen Kindermädel mein'n Platz an, worauf ich an der Thiere Posto faßte. Am Parkhotel nahmen noch drei Damen Schtehplätze im Wagen und ich musste mich wieder aus lauter Heflichkeet bequemen, beim Kutscher in der kieblen Abendluft, dem Zuge ausgesetzt, nach der Schtadt zu fahren. Am Lämmchen schtieg der Controlör auf. „Die Billets meine Herrn!" Ich wies selbstbewußt auf mei Knopploch. „Bitte Billet, mein Herr." Jetzt guckte ich selber nach — das Billet war weg. Hier gab's nu gar keene Ausrede oder Entschuld'gung, ich musste äb'n noch emal bezahlen. Und was war Schuld — blos Ihr verfürter Artikel. Sie sind dem ganzen männlichen Publikum Satisfaktzion schuldch, und wenn Se unparteisch sein woll'n, müssen Se ooch meine Ansicht zum Abdruck bring'n. Und damit Gott befohlen. Ihr ergebener Carl Friedel, gebertig aus Häslich bei Maren, jetzt Rentiör in Dresden.

— In Leisnig wurde dieser Tage ein Soldat des 104. Infanterie-Regiments aufgegriffen, der wegen Diebstahls und Fahnenflucht verfolgt wurde. Er stattete den angesehensten Bewohnern Leisnigs Besuche ab, nannte sich Kadet v. L. und lebte von Diebstahl und Schwindel.

— Am 7. d. M. ertrank der 11jährige Knabe Emil Hunger aus Wetterwitz beim Baden in einem sogenannten Sandsteinloche auf Wetterwitzer Flur.

— Der Dieb, welcher den Lotteriekollekteur in Oberlichtenau mittelst Einbruchs 1000 Mk. gestohlen, ist in der Person des dortigen Bäckereiinhabers Thieme entdeckt und verhaftet worden. 600 Mk. von dem gestohlenen Gelde hatte er bereits zum Ankauf eines Pferdes verwandt.

— In Zittau hatte sich dieser Tage ein alter Mann ein Eisenbahnbillet nach Kamenz gelöst, war aber leider in den Dresdner Zug gerathen, was er erst bemerkte, als der Zug im Gange war. Da wollte der Mann aus dem Wagen springen und wäre sicherlich jämmerlich verunglückt, wenn nicht ein Schaffner, die Gefahr bemerkend, den Springer aufgefangen hätte und nun mit ihm im Arme auf dem Trittbret selbst in großer Gefahr schwebte, bis es endlich gelang, den Zug zum Stehen zu bringen.

— Davon, daß, wie ein voigtländisches Blatt meldete, an Stelle der in Mylau abgebrannten Fabrik der Herren Grabner und Gruschwitz eine Taubstummenanstalt vom Staate errichtet werden soll, ist daselbst nicht das Geringste bekannt.

— In Leipzig ist am 9. d. Mts. der Reichsgerichtsrath Franz Eucumus — früher im bayerischen Justizdienste — an den Folgen eines bereits vor Wochen bei einem Spaziergange davongetragenen Beinbruches gestorben.

— Am tiefen Schlüsselteiche bei Freiberg wollte sich am Dienstag ein Mädchen ertränken, es erschienen aber zwei Retter in Gestalt von Fortbildungsschülern, die die Lebensmüde wieder ins Trockene brachten.

— Das Dienstmädchen Knobloch in Bautzen, welches sich am 9. d. M. durch leichtsinniges Gebahren mit Petroleum schwere Brandwunden zugezogen hatte, ist noch am selben Tage ihren furchtbaren Leiden erlegen.

— Der Sturm am Mittwoch Nachmittag hatte kurz vor Frankenberg eine Telegraphenstange umgebrochen und quer über die Eisenbahnschienen geworfen, so daß der 2 Uhr 20 Minuten von Chemnitz abgegangene Zug dort einige Zeit halten mußte, bis das Hinderniß beseitigt war.

— Durch übermäßiges Schnapstrinken hat sich am Sonnabend in der Epperlein'schen Schankwirthschaft in Oberlichtenfeld bei Schwarzenberg der 24jährige Schneider Hermann Lang in einen so gräßlichen Zustand versetzt, daß er an der Thür der Schenke zusammenbrach. Bis nächsten Morgen 7 Uhr lag er besinnungslos in seiner Wohnung, dann starb er.

— In der 10. Abendstunde des 9. d. hat in Neustadt bei Stolpen eine Feuersbrunst den am dortigen Markte gelegenen Gasthof „zum Hirsch" und die angrenzenden Häuser der Herren Hempel, Ulbricht, Münzberg und Ewald Richter eingeäschert und noch mehrere der umgebenden Gebäude bedeutend geschädigt.

— In der Nordstraße in Zwickau wurde ein Handarbeiter, Namens Joh. Pilz aus Eckersbach, beim Grundgraben von einer einbrechenden Erdwand verschüttet, wobei er einen Armbruch und sonstige kleinere Verletzungen davontrug.

— Selbstmorde. Ein Braumeister aus Halle hat sich in seiner Wohnung in Leipzig, auf der Südstraße, erhängt; Nahrungssorgen sollen die Ursache sein. Gleichen Tod gab sich in Eula bei Borna die 78jährige Johanna geschied. Böhme, im Nitzdorfer Walde ein Fleischer aus Glauchau.

— Im Hotel „Zum Hirsch" in Oederan kehrten am Sonnabend Abend der verheirathete vormalige Diätist Friedr. Wilhelm Faulwasser aus Dresden und die ledige Auguste Wilhelmine Sommer aus Beiersdorf bei Grossenhain ein, gaben sich für verheirathet aus, nahmen ein Zimmer, verzehrten in bester Stimmung das Abendbrod und begehrten am Sonntag Morgen auf ihrem Zimmer den Kaffee, nach dessen Genuß alsbald Faulwasser unter heftigem Schmerzgeschrei nach einem Arzt verlangte. Herr Dr. Gehe erschien sehr rasch und konstatirte Vergiftung durch Schweinfurter Grün. Beide hatten dies gemeinsam in selbstmörderischer Absicht genommen, Faulwasser hat für 2 Mark in Zwickau gekauft, nachdem er mit der Sommer, mit der er längere Zeit in wilder Ehe lebte und seit Wochen Kreuz- und Querzüge durch das Erzgebirge unternommen, Gänzliche Mittellosigkeit scheint die Triebfeder zu der verbrecherischen Handlung gewesen zu sein, infolge deren die Sommer bereits am Dienstag früh unter furchtbaren Qualen gestorben ist, während Faulwasser sich auf dem Wege der Besserung befindet.

— Landgericht. Des einfachen und schweren Diebstahls beschuldigt, erschien gestern die 37 Jahre alte, schon einmal vorbestrafte Bahnarbeiterswittwe Anna Marie Hammer geb. Binner vor der 2. Ferienstrafkammer. Die Angeklagte gehört zu jener Kategorie von Dieben, bei deren Selbstvertheidigung der große Unbekannte die Hauptrolle spielt, denn nur in einem Falle hielt sie sich von der Nothwendigkeit überzeugt, der Wahrheit die Ehre zu geben und ein Geständniß abzulegen, während im Uebrigen ihr Bestreben in dem Versuche gipfelt, die Schuld von sich ab- und auf eine Person zu lenken, die in der Wirklichkeit gar nicht existirt. In den Monaten Juli und August v. J. war die Hammer in der Familie des Kaufmanns Schmaler in Blasewitz thätig, in welchem sie in der Hauptsache Pflegedienste verrichtete und nebenbei, wie sie selbst zugiebt, Gelegenheit fand, sich nach und nach Wäschestücke 2c. im Gesammtwerthe von über 200 M. in diebischer Absicht auf die Seite zu schaffen. Am Abende des 1. Juli d. J. wurden die Teich'schen Eheleute in Radeberg in ziemlich ausgiebiger Weise bestohlen, denn es verschwanden aus einem, zweifellos mittelst Nachschlüssels geöffneten Raume mehrere Kleidungsstücke, ein Deckbette, eine goldene Halskette, ein ganzer Schinken, desgl. ein Stück von derselben Delikatesse und mehrere Seiten Speck im Gesammtwerthe von mindestens 75 M. Die Diebesperson mußte sich in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr in das Gebäude eingeschlichen haben und der Verdacht der Thäterschaft richtete sich um deswillen schon auf die Angeklagte, weil diese zu der kritischen Zeit an dem Schauplatze des Diebstahls, bez. in der Wohnung ihrer Eltern anwesend gewesen war und sich ferner im Besitze eines großen Theiles der gestohlenen Sachen befand, während ein Theil der Diebstahlsobjekte am 4. Juli in Dresden versetzt war und der betreffende Pfandschein sich ebenfalls in dem Besitz der Hammer befand. Die Haussuchung förderte auch mehrere Schlüssel zu Tage und macht die Angeklagte nun geltend, die erwähnten Sachen sowie den Pfandschein von einem gewissen Georg Schmidt, dem sie früher einmal 30 Thlr. geliehen, erhalten zu haben. Uebrigens behauptet sie auch, an dem betreffenden Tage erst nach 11 Uhr, zu einer Zeit, zu welchem infolge der Anwesenheit der Bestohlenen die Ausführung des Diebstahls nicht mehr möglich sein konnte, in der elterlichen Wohnung eingetroffen zu sein. Weiter wird die Angeklagte beschuldigt, im Laufe des Monats April ihrer damaligen Dienstherrin Großmann ein Kochbuch, ein Reißzeug, eine Partie Garn, sowie ein seidenes Band gestohlen zu haben und befanden sich auch diese Gegenstände im Besitz der H.; allein ein Geständniß ihrer Schuld blieb auch hier aus, indem die Diebin geltend machte, sie habe die Sachen mit Ausnahme des von ihrem verstorbenen Manne hinterlassenen Reißzeuges aus Versehen mit fortgenommen. Am 20. Mai büßte die in Dresden wohnhafte Aufwärterin verw. Goldfriedrich mittelst Nachschlüssel-Diebstahls einen Handkorb mit verschiedenen Wäschestücken 2c. im Werthe von 25 M. ein und da man ebenfalls unter dem Hab und Gut der Hammer mehrere Eigenthumsstücke der Frau G. vorfand, scheint auch in diesem Falle die mit den örtlichen Verhältnissen betraute, etwa 8 Tage vorher zum Besuch bei der Goldfriedrich anwesend gewesene Angeklagte die Urheberin des Diebstahls zu sein. Unter ähnlichen Verhältnissen wurden am 2. Juni einer Frau verehel. Poescher in Dresden ein Miethzinsbuch, eine Logiskarte, ein Confirmationsschein und 4 Pfandscheine aus verschlossener Wohnung gestohlen. „Georg Schmidt", der Unbekannte, war nach den Behauptungen der Angeklagten auch in diesen beiden Fällen Derjenige, welcher Wäsche und Pfandscheine der H. zugebracht hatte, nur bedachte sich die Hammer in dieser Beziehung um deswillen die Wirkung der offenbaren Lüge zu wenig, weil sie versicherte, bereits am 1. Juni, also noch vor dem Diebstahl, in den Besitz der Pfandscheine gelangt zu sein. Auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft wurde die Hammer unter Ausschluß mildernder Umstände zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 8 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Verurtheilte schien von dem Ausgange der Untersuchung trotz ihres frechen Leugnens nicht außergewöhnlich überrascht zu sein, denn sie nahm den verhängnißvollen Richterspruch anscheinend ganz gleichgiltig entgegen.

— Der Handarbeiter Heinrich Julius Naumann in Birkigt war der Meinung, der Gemeindevorstand Pietzsch habe ihn zu hoch abgeschätzt und als er nun wieder einmal zu P. kam, erzählte er diesem, er sei bei der Steuer-Inspektion vorstellig geworden und und dort habe man ihm gesagt, Pietzsch müsse doch besoffen gewesen sein. Auch fügte Julius Naumann noch die ungehobelte Bemerkung hinzu, P. habe überhaupt die ganze Sache versaut. Natürlich nahm der also interpellirte Gemeindevorstand die Sache nicht ruhig hin, sondern brachte den Vorgang bei der Königl. Amtshauptmannschaft zur Anzeige und diese stellte gegen den Beleidiger mit dem Erfolg Strafantrag, daß N. vom Schöffengericht Döhlen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde. Der Angeklagte legte hiergegen das Rechtsmittel der Berufung ein und ermäßigte die Strafkammer V. das erstinstanzliche Erkenntniß auf 3 Wochen. — Amtsgericht. Der Maler Fischer erschien im December v. J. im Geschäftslokal des Händlers Friedr. Wilhelm Rudolph in der Absicht, einen goldenen Klemmer zu kaufen und legte ihm R. darauf mit dem Bemerken, das Kaufobjekt sei von Gold, koste 13 M. und sei an anderer Stelle nicht unter 24 M. käuflich zu erwerben, einen Klemmer vor. F. kaufte letzteren zu dem verlangten Preis, überzeugte sich aber sehr bald, daß er zu theuer gekauft hatte, denn der Klemmer war nicht aus Gold, sondern aus einer Talmi-Komposition hergestellt, hatte nur einen Metallwerth von ca. 10 Pf. und war nach dem Gutachten des Sachverständigen mit 6 M. schon reichlich genug bezahlt. Rudolph brachte zu seiner Rechtfertigung vor, er habe den Klemmer am 14. Juni v. J. bei dem Auktionator Breitfeld für 9 M. 40 Pf. als „goldenen" ersteigert und bestätigte sich diese Angabe auch insofern, als an dem erwähnten Tage bei B. ein Klemmer versteigert worden war, doch konnte nicht festgestellt werden, ob Rudolph denselben ersteigert habe, bez. ob der von ihm verkaufte Klemmer mit dem verauktionirten identisch sei. Der Vertreter der Anklage, Herr Assessor Dr. Weingart, hielt die Anklage des Betrugs für gedeckt und das Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Frommhold gelangte in der Erwägung, daß der Angeklagte als Sachverständiger von der Unechtheit des Klemmers gewiß überzeugt gewesen und der Käufer Fischer durch den Kauf um mindestens 6 Mark vermögensrechtlich geschädigt worden sei, zur Verurtheilung Rudolph's, indem er diesen mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe belegte. — „Sie mögen nur die Wanzen nicht hegen", äußerte der Klemmer und Hausbesitzer Anton Reilau in Striesen eines Tages zu der Gattin seines Miethers, des Kaufmanns Carl Heinrich Altmann, als sich dieselbe wegen des überflüssigen Ungeziefers in ihrer Wohnung beschwerte, und ein andermal, als das Gespräch wieder auf die vielen Wanzen gekommen war, bemerkte Reilau zu Altmann, er müsse diesem etwas unter vier Augen sagen — wenn er, R., auf der Reise sei, ließe sich seine Frau von Anderen aus dem Theater nach Hause bringen. Altmann klagte auf Grund dieser Aeußerungen gegen Reilau wegen Beleidigung und gelangte das Schöffengericht auch in beiden Fällen zur Ueberzeugung, daß eine beleidigende Absicht vorhanden sei, infolge dessen R. mit 15 Mark Strafe belegt wurde.

— Landgericht, den 12. Aug. Ferien-Strafkammer III. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen Friedrich Paul Barnick wegen Hinterziehung der Wehrpflicht. 9½ gegen den Buchhändlerschlosser Ernst Hermann Liebert aus Geyna, Friedrich Aug. Schernus aus Treuen und den Kaufmann Max Kastner aus Zittau wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 21. October 1878, die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie betr. 12 gegen den Schlosserlehrling Heinrich Max Jähring aus Dresden wegen schweren Diebstahls.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 10. August um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barom. auf 0 Grad reduc.	Wind.		Wetter.		Temperatur in Celsiusgraden
Kopenhagen	741	S	leicht	bedeckt		+15
Stockholm	749	SO	stark	neblig		+18
Haparanda	757	O	leicht	halb bedeckt		+15
St. Petersburg	756	—	—	—		—
Moskau	—	—	still	wolkenlos		+14
Hamburg	752	WSW	frisch	wolkig 1)		+15
Memel	759	W	schwach	Regen		+16
Paris	762	SSW	leicht	bedeckt		+15
München	761	W	schwach	bedeckt		+16
Leipzig	757	SW	mäßig	wolkig 2)		+17
Berlin	761	W-W	frisch	heiter 3)		+16
Wien	—	W	leicht	halb bedeckt		+18
Breslau	755	W	mäßig	halb bedeckt		+18

1) Gestern Gewittersturm. 2) Nachm. Regenschauer. 3) Nachm. Gewitterregen.

Uebersicht der Witterung. Das Minimum, welches gestern mitten über der Nordsee lag, ist mit zunehmender Tiefe nordostwärts bis zum Skagerrak fortgeschritten, an der westdeutschen Küste stellenweise lebhafte Winde aus West und Nordwest bedingend. Ueber der Nordwesthälfte Deutschlands fanden gestern Nachmittag zahlreiche Gewitter, von heftigen Regenböen, stellenweise auch von Sturm begleitet, statt. Unbeständiges, meist trübes Wetter mit Abkühlung hat sich, ostwärts fortschreitend, bis zu den Ostgrenzen Deutschlands ausgebreitet.

— **Wasserstand der Elbe und Moldau** am 11. August: Budweis — 24, Prag — 12, Pardubitz — 7, Melnik — 24, Leitmeritz — 40, Dresden — 128.

— **Wasserwärme der Elbe** am 11. August: 17 Grad R.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bei der stattgehabten Zusammenkunft der Aerzte, welche an der Behandlung der Kaiserin theilgenommen haben, wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „In dem Befinden Ihrer Majestät ist in den letzten Tagen eine wahrnehmbare Besserung eingetreten. Die Wiederholung der verschiedenen Zwischenfälle, welche von der Operation und deren Veranlassung unabhängig, die Entwickelung der Reconvalescenz bisher verhindert haben, ist voraussichtlich nicht mehr zu befürchten. Obwohl Ihre Majestät im Stande sind, Sich ab und zu in Ihren Räumen kurze Zeit zu bewegen, so ist das Maß der Kräfte doch noch derart, daß auch jetzt für längere Zeit große Schonung noch geboten ist".

In Stockholm ist Generalfeldmarschall Graf Moltke eingetroffen und hat im „Grand Hotel" Absteigequartier genommen. Am Nachmittag begab sich Moltke, einer Einladung des Königs folgend, in einer kgl. Equipage nach dem Lustschloß Drottningholm.

Die Annahme des Bischofs Korum in Berlin geschah ultramontanen und konservativen Meldungen zufolge auf ausdrückliche Empfehlung des Statthalters Freiherrn von Manteuffel, sowie des Reichskanzlers selbst. Der Einwurf, daß beide Herren in der Person des Erkorenen sich getäuscht oder von Anderen getäuscht worden sind, kann nicht gemacht werden, indem General von Manteuffel Herrn Korum selbst sehr genau kannte und letzterer mit Bischof Räß von Straßburg sogar ein häufiger und gerngesehener Gast im Hause des Statthalters war. Der Reichskanzler endlich hat durch einen seiner gewandtesten und hervorragendsten Sekretäre persönliche Informationen über Korum einziehen lassen, und der betreffende Herr hat, angeblich auf Grund dieser Informationen, sowie persönlicher Besprechungen mit Korum, das allergünstigste Urtheil über den genannten Herrn gefällt.

Pastor Schwarz in Berlin, welcher einen öffentlichen Aufruf zu milden Beiträgen damit motivirt hatte, daß in seinem Gemeindebezirke Leute dem Hungertode entgegensähen, wird von der vorgesetzten kirchlichen Behörde rectificirt, weil er die Aufforderung der Kommunalverwaltung, thatsächliche Angaben für seine, die Berliner Armenverwaltung verdächtigenden Behauptungen beizubringen, erst gar nicht und dann unschicklich beantwortet hat.

Ein russisches Geschwader wird im nächsten Monat unter dem Kommando des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch in Kiel und Kopenhagen anlaufen, ehe es sich nach Kronstadt begiebt.

Am 8. Juni d. J. hat eine von etwa 45 Personen besuchte Versammlung deutscher Kaufleute in Melbourne eine Anzahl von Resolutionen beschlossen, welche eine staatliche Unterstützung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Australien durch Subventionirung einer regelmäßigen direkten Dampferverbindung und die Gewährung eines Ausfuhr-Bonus für alle auf deutschen Schiffen direkt nach Australien verschifften deutschen Waaren befürworten, desgleichen als Privatunternehmung die Gründung eines deutschen Kredit- und Bankinstituts in Hamburg und Australien, sowie die Einrichtung periodischer Messen und Märkte in Deutschland für australische Rohprodukte empfohlen, sich aber gegen staatliche Unterstützung einer etwa zu errichtenden deutschen Export- oder Handelsgesellschaft für die Vermittelung des Waarenverkehrs zwischen Deutschland und Australien ausgesprochen.

Aus Preußisch-Stargard wird gemeldet, daß aus der dortigen Umgegend vor vierzehn Tagen ein Drohbrief an den Kaiser abgesandt worden ist. Es ist den Behörden gelungen, den Verfasser in der Person eines jugendlichen Hauslehrers auf einem Gute bei Hoch-Stüblau zu ermitteln. Da die Handschrift den jungen Mann verrieth, erfolgte seine Verhaftung. Derselbe hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt, wonach noch Mitschuldige vorhanden sein sollen. Der Verhaftete soll der Sohn eines Oberlehrers aus Elbing sein. So meldet der „Gesellige" aus Graudenz.

In dem Orte Kettenheim bei Alzei ist am 8. d. Abends ein schweres Verbrechen verübt worden. In einem dortigen Wirthshause waren eine Anzahl Zigeuner eingekehrt; letztere zechten so lange, bis sie betrunken waren, worauf der Wirth der Bande das Lokal verbot. Es entstand darüber ein Streit, ein kaum 19 Jahre altes Zigeunermädchen zog ein Messer und stach den Wirth auf dem Platze zusammen. Die in dem Zimmer noch anwesenden Gäste wollten nach dieser That das Mädchen festnehmen, doch dieses verletzte mit dem Dolchmesser noch vier Leute, darunter den Vater des ermordeten Wirths, lebensgefährlich. Nach dieser That floh die ganze Bande aus dem Orte, doch setzte ihr bald die Gendarmerie zu Pferde nach und gelang es, in der Nähe von Flonborn das Gesindel einzuholen und in das Gefängniß nach Alzei abzuliefern.

Der jüngst von der „Nordd. Allg. Ztg." als Gegner Bismarcks scharf angegriffene königliche Hausminister Graf Schleinitz hat mit seiner Gemahlin, der bekannten Wagner-Enthusiastin, welche beim Kaiser Wilhelm in großer Gunst steht, eine „längere Reise" nach Italien angetreten.

München. Deutsches Bundesschießen. In mehrstündiger Berathung genehmigte eine gemischte Kommission den vom Finanzcomitee vorgelegten Plan zur Vertheilung der Ehrengaben und der aus den Schießeinlagen zu entnehmenden Geldpreise auf die Fest- und Ehrenscheiben. Der Gesammtwerth der Ehrengaben berechnet sich auf 68,654 M., der Gesammtbetrag der Einlagen auf Fest- und Ehrenscheiben auf 99,000 M., wovon theils die Hälfte, theils zwei Drittheile zu Geldpreisen zu verwenden sind. In Folge dessen gelangen 432 Ehrengaben und 3059 Geldpreise, letztere im Gesammtbetrage von 55,981 M., zusammen also 3491 Preise mit einem Werthe von 124,635 M. zur Vertheilung. Voraussichtlich erhöhen sich diese Zahlen durch die noch nicht geschlossene Abrechnung der Bundeskasse um circa 150 Preise im Werthe von je 10 M.

München. Die von der protestantischen Generalsynode beschlossene Bitte, es möge der nächsten Synode ein Entwurf zur Abänderung der Verfassung der protestantischen Kirche Bayerns vorgelegt werden, ist allerhöchsten Orts ablehnend beschieden worden. Der König motivirt die Ablehnung mit dem Hinweis, daß die protestantische Kirche bislang in Bayern keinerlei Behinderung erduldet oder Beschwerden geführt habe.

In der Pfalz ist der 76 Jahre alte Privatmann Jakob Loeb in Weißenheim a. S. in seinem von ihm allein bewohnten Hause ermordet aufgefunden worden. Loeb stand im Rufe eines Wucherers und hatte sich durch seine Spekulationen viele Feinde zugezogen. Bereits vor ca. einem Jahre wurde bei ihm eingebrochen und damals vorzugsweise Schuldverschreibungen entwendet; der Thäter wurde nach einigen Wochen ermittelt und sitzt noch heute im Gefängniß. Man vermuthet, daß es hier gleichfalls auf einen ähnlichen Raub abgesehen war, der nur durch das Erscheinen Loeb's verhindert wurde, denn der Kassenschrank fand sich erbrochen vor. Von dem Mörder fehlt zur Stunde noch jede Spur.

Eine turbulente Szene, welche von der Unverschämtheit des Berliner Janhagels Zeugniß giebt, spielte sich auf dem Treppenflur des Kriminalgerichtsgebäudes in Berlin ab. Vor dem Schöffengericht des Gerichtsassessors Hesekiel stand der Zimmergeselle Nowotny unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte benahm sich bei seiner Vernehmung so frech, daß der Vorsitzende ihn wiederholt zur Ordnung rufen mußte. Schließlich rief er dem Vorsitzenden unter höhnischem Lachen die Worte zu: „Sie wollen Vorsitzender sind und scheinen noch nicht 'mal Deutsch zu verstehen. Ick verstehe nich blos Deutsch, sondern ooch Lateinisch, Griechisch, Französisch und Hebräisch und könnte daher eher Vorsitzender sind, als Sie." Der Gerichtshof beschloß dem Angeklagten eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von drei Tagen aufzuerlegen. Der Angeklagte erklärte bei seiner Abführung mit Entschiedenheit, daß er unter keinen Umständen in die Arrestzelle folgen werde. Auf der Treppe warf er sich zur Erde, klammerte sich mit den Händen krampfhaft am Geländer fest und schlug mit den Füßen so wüthend um sich, daß es dem ihn geleitenden Nuntius und einem Schutzmann unmöglich war, ihn zu transportiren. Von allen Seiten kamen nun Hilfstruppen zur Unterstützung der Beamten herbei und nach einer förmlichen Schlacht gelang es, den Wüthenden zu bändigen und nach dem Arrestlokal zu transportiren.

In einzelnen pommerschen und westpreußischen Städten (Lauenburg, Stolp, Konitz, Schivelbein) dauern die Judenhetzen fort. In Schivelbein sind elf Aufrührer verhaftet worden.

Oesterreich. In Brünn erfolgte am 10. August in der Fröhlichergasse eine fürchterliche Explosion. Der Theaterdiener Adolph Kallab hatte Auftrag, für die erste Vorstellung des „Weihnachtsbaum" Feuerwerkkörper zu kaufen. Um für seine zahlreiche Familie etwas zu verdienen, fabricirte er dieselben selbst. Plötzlich erfolgte die Explosion. Kallab und ein anwesender Freund desselben wurden schrecklich verstümmelt. Kallab's Töchterchen und der Sohn einer im Hause wohnenden Geburtshelferin wurden leichter verletzt. Kallab ist bereits gestorben, sein Freund hoffnungslos.

Kaum hat die Förderung aus den inundirt gewesenen Kohlenwerken bei Ossegg wieder begonnen, als auch schon wieder ein neuerliches Grubenunglück daselbst zu verzeichnen ist. Gestern wurde im Gisela-Schachte ein Arbeiter von einem Kohlenflötz, welches sich loslöste und herabstürzte, erschlagen und blieb auf der Stelle todt. Verunglückter ist Vater mehrerer unversorgter Kinder.